

## Bericht über Südwestafrika für Herrn Botschafter Hunziker

Südwestafrika bedeckt eine Fläche von 822.907 km<sup>2</sup>. Das Land wird im Norden vom Kuene-Fluss, im Süden vom Oranje-Fluss, im Osten von der Kalahari und im Westen vom Atlantik begrenzt. Es ist dies eine grossartige, aber zugleich auch trostlose Landschaft von endlosen Wüstengebieten im Westen und Osten, Gebirgen und spärlich bewachsenen Hochländern im Zentrum, Tiefen und Salzsümpfen im Norden.

Bewohnt wird dieses Gebiet von 526.000 Menschen, wovon nach der 1960 durchgeführten Volkszählung 73.460 Weisse sind (13,97 %). Die schwarze Bevölkerung in Südwestafrika beträgt somit 86 %. Als Windhoek im Jahre 1891 Sitz des Deutschen Kommissariats wurde, betrug die Zahl der Europäer in Südwestafrika 620. Die Ovambo und Okavengo mit ca. 267.000 Menschen = 50,8 %, sind die grösste Bevölkerungsgruppe. Sie wanderte vor ca. 400 Jahren in das nördliche Südwestafrika ein. Die Herero, die heute ca. 35.000 Menschen zählen, = 6,72%, kamen dagegen im 18. Jahrhundert aus Angola. Der Rest der Bevölkerung setzt sich aus Bushmen und Hottentoten, den ältesten Bewohnern Südwestafrikas, Damare, Nama, Mischlingen und anderen Farbigen zusammen.

Die Verwaltung des Gebiets von Südwestafrika erfolgt auf Grund von Artikel 22 der Völkerbundssatzung seit dem 17.12. 1920 im Sinne des C-Mandats. Innerhalb der sogenannten Polizeizone Südwestafrika leben rund ein Drittel und in den sogenannten Reservaten etwa zwei Drittel aller Nichtweissen. Die Eingeborenenverwaltung untersteht direkt dem Minister für Bantuangelegenheiten.

Südwestafrika ist im südafrikanischen Parlament durch sechs Abgeordnete und vier Senatoren vertreten, während sich der Landesrat aus 18 Abgeordneten zusammensetzt. Seit den letzten Wahlen sind alle Abgeordneten Nationalisten und es besteht keine Opposition mehr. An der Spitze der Regierung von Südwestafrika steht der von der südafrikanischen Regierung ernannte Administra-



tor, der den Vorsitz über ein aus fünf Mitgliedern bestehendes Exekutiv-Komitee führt.

Für die Entwicklungspolitik in Südwestafrika bilden die im sogenannten Odendaal-Bericht niedergelegten Empfehlungen die offizielle Richtlinie. Dieser Bericht, der beim "Government Printer" Pretoria, erhältlich ist, sieht drei Fünfjahresphasen vor, um die vorgeschlagenen Empfehlungen durchzuführen. Er befasst sich mit der Entwicklung und Förderung der Wasserwirtschaft, des Strassenbaus, der Anlage von Flugplätzen usw., sowie Landankauf und Landverteilung zur Schaffung von sogenannten "home lands" für die Eingeborenen.

Ein Teil der im Odendaal-Bericht niedergelegten 475 Empfehlungen ist von der südafrikanischen Regierung bereits genehmigt und auch in Durchführung begriffen. Es betrifft dies den Bau von Flugplätzen im Norden und im Ovamboland (hier dürften vor allem militärische Ueberlegungen den Ausschlag geben), das Kunea-Projekt, Ausbau bestehender Minen und Vermessung neuer Gebiete zwecks Erschliessung neuer Minen, Schaffung und Förderung von Bantustan-Industrie, wie Holzschnitzen, Matten- und Korbflechten, Möbelfabrikation und Ausbeutung von Salz. Förderung der Landwirtschaft und Viehzucht in den Reservaten und Gewährung von Erleichterungen für Viehverkauf durch die Eingeborenen. Erstellung von Schulen und Ausbildung von Lehrkräften, Bau von Spitälern und Anlernen von schwarzen Schwestern. Das vor kurzem eingeweihte Spital hat 400 Betten und es wurden sieben Aerzte verpflichtet. Die Schulen werden in der Regel nur bis Standard IV besucht. Letztes Jahr versuchte ein einziger Eingeborener das Matrik zu machen.

Die Frage der Schaffung von zehn "home lands" mit einer gewissen Unabhängigkeit ist im Prinzip von der südafrikanischen Regierung gutgeheissen. Die Durchführung dieser auf völlige Integration hinzielenden Massnahme wurde bis heute allerdings nicht in Angriff genommen, denn erst musste das Urteil vom Haag abgewartet werden. Nach dem für Südafrika positiven Ur-

teil wird die südafrikanische Regierung nun eine entsprechende Entscheidung zu treffen haben. Die durch den Odendaal-Bericht angestrebte Entwicklung wirkt sich jedoch nicht nur zu Gunsten der Schwarzen, sondern in wirtschaftlicher Hinsicht sehr zu Gunsten der Weissen aus.

Das Urteil des Gerichts im Haag wurde in Südwesafrika nicht nur von der Administration, sondern von der gesamten weissen Bevölkerung mit grosser Begeisterung aufgenommen. Offizielle Stellen betrachten es als Sachentscheid und sichere, rechtliche Basis zur Abwehr weiterer Angriffe in der UNO. Nach Verkündung des Urteils setzte eine starke Nachfrage nach Grundstücken und anderen Investitionsmöglichkeiten ein und die Bodenpreise stiegen. Kurz, es herrschte eine gewisse "Euphorie". Als dann die Reaktion der schwarzen Staaten kam und auch die USA eine negative Haltung einnahm, sank der Stimmungsbarometer. Man fragt sich, ob dieses Urteil nicht in einem gewissen Sinne eine Herausforderung darstelle und letzten Endes eher einem Pyrrhussieg gleichkomme. Man fürchtet, dass das Problem der Apartheid nun von der juristischen auf die politische Ebene abgeschoben wird und Hass und Leidenschaft neuen Auftrieb erhalten. Die Amerikaner haben ihre letzten Sympathien in Südwesafrika verloren und auch die nordischen Staaten besitzen wenig "Freunde". Der "Afrikaner" geht heute sogar so weit, dass er amerikanische und nordische Produkte zu boykottieren beginnt.

Sehr enttäuscht waren die Schwarzen, die im Grunde genommen an der wirtschaftlichen Entwicklung und Modernisierung des Landes sowie ihrer wirtschaftlichen Besserstellung weniger interessiert sind, als an der Abschaffung der bestehenden Diskrimination und ihrer völligen Gleichstellung mit den Weissen. Die grosse Masse der Eingeborenen, die freundlichen Charakters ist, steht allerdings dem Weltgeschehen völlig gleichgültig gegenüber und ihre Reaktion zeigt sich am besten im Ausspruch: "Kaffir bleibt Kaffir und white man bleibt white man".

Wie der Administrator erwähnte, sind besonders die Ovambo ein ackerbautreibendes Volk, friedfertig, ruhig und machen keinerlei Schwierigkeiten. Ca. 45.000 Ovambos sind im Norden von SWA in den Minen, auf den Farmen und in der Fleisch- und Fischindustrie tätig. Sie werden auf 12 Monate vertraglich verpflichtet, eine Verlängerung des Arbeitsvertrags auf maximal 18 Monate ist jedoch möglich. Nach dieser Zeit müssen sie zurück ins Reservat und können erst nach sechs Monaten nach Südwestafrika zurückkehren. Die Rekrutierung dieser Arbeitskräfte erfolgt ausschliesslich durch die regierungskontrollierte "New South West Native Labour Association" (SWANLA). Die von der Regierung festgelegten Minimallöhne sind sehr bescheiden. In der Fleischfabrik von Otavi betragen sie zum Beispiel 3 - 4 Rand pro Woche nebst Unterkunft, Verpflegung, Kleidung und ärztlicher Betreuung. Diese Vergünstigungen eingerechnet, erhalten die Ovambos einen Wochenlohn von ca. 8 - 9 Rand.

Heute sind im Norden nur noch drei Stämme mit Häuptlingen, die auf Grund der Erbfolge den Stamm regieren. Bei allen anderen Stämmen wird das Volk durch sogenannte "Headmen" vertreten, die unter Beeinflussung der Regierung stehen.

Der Administration ausserordentlich feindlich gesinnt sind die Hereros, ein Nomadenvolk und viehzüchtender Stamm. Diese weigern sich z.B. Schulen oder öffentliche Gebäude anzunehmen, um dadurch nicht indirekt die Schaffung der geplanten Bantustan anzuerkennen. Sie weigern sich ebenfalls, ihre alten Wohnstätte in Windhoek zu verlassen und in Reservate übersiedeln. Es sind auch die Hereroführer, die in erster Linie die Gleichberechtigung verlangen und sich bei der UNO beklagten.

Die Administration lässt politische "meetings" in den Stammesgebieten zu, verbietet jedoch den "Chiefs", in anderen Reservaten als den eigenen "meetings" zu halten.

Wie mir gesagt wurde, hat die Geheimpolizei ihre Spitzel in den Reservaten und ist über Leben und Treiben der Stämme ganz genau informiert. Einzelne Führer und "Agitatoren" werden ständig überwacht, ebenfalls Weisse, die mit Schwarzen in Verbindung stehen und angeblich kommunistisches Ideengut verbreiten. Scharf überwacht wird auch die Nordgrenze, um die Infiltration ausländischer Agenten zu vermeiden.

Militärische Anlagen sind mit Ausnahme von Walvis Bay, das als südafrikanisches Territorium gilt, nicht zu sehen. In Walvis Bay sind ständig Truppen, meistens Rekruten, die ausgebildet werden. Der Hafen hat auch gut ausgebaute Militärflugplätze, von denen aus das ganze Land und auch die Reservate sehr rasch und leicht überwacht werden können. Ausser diesen Truppen sind in Südwestafrika einzelne Kommandos und Reserven verteilt, die im Ernstfalle rasch aufgeboden werden können.

Meine Eindrücke über Südwestafrika auf Grund der mit der Administration, Bank und Geschäftsleuten, sowie Schweizern geführten Unterredungen möchte ich kurz wie folgt zusammenfassen:

In wirtschaftlicher Hinsicht steht Südwestafrika gut, ist jedoch stark von der Republik abhängig und ohne dieses Absatzgebiet kaum lebensfähig. Die wirtschaftliche Basis bilden die Diamanten- und Minenindustrie, die noch in Entwicklung begriffene ~~FZ~~ischindustrie, sowie Schaf- und Viehzucht. Der wirtschaftlichen Entwicklung sind jedoch gewisse Grenzen gezogen, indem Wasser, Kohle und Oel fehlen und die Transportkosten ausserordentlich hoch sind. Zur Zeit herrscht ein gewisser "boom" im Bausektor, bedingt durch Aufträge der öffentlichen Hand (Administration) für den Bau von Wohnvierteln für Beante und die Durchführung des Odendaal-Plans". Die durchschnittliche Jahreszuwachsrate des realen Brutto-Sozialprodukts beträgt ca. 5,4%.

Ganz Südwestafrika ist ruhig, Truppen sind nicht zu sehen. Hingegen besteht eine gut ausgebildete Polizei. Dank der Geheimpolizei und der örtlichen Kommissare, welche für die Verwaltung und Gerichtsbarkeit eingesetzt sind, ist die Administration über jede politische Strömung in den Reservaten ausgezeichnet informiert und wird durch keine feindliche Aktion überrascht werden. Der Odendaal-Plan wird systematisch weiterdurchgeführt und meiner Ansicht nach besteht kaum ein Zweifel darüber, dass Südafrika, das dieses Gebiet nach den in der Republik geltenden Prinzipien regiert und entwickelt, die völlige Integration anstrebt. Die Afrikanisierung wird stark vorangetrieben, und damit der heute immer noch starke deutsche Einfluss abgebaut (In Swakopmund sind ca. 90 %, in Windhoek noch ca. 40 % Deutsche oder Südafrikaner deutscher Abstammung und die vorhandene Kultur ist deutsch).

In Südwestafrika sind 100 Schweizer immatrikuliert, Doppelbürger inbegriffen. Schweizervereine bestehen nicht, denn unsere Landsleute sind auf das ganze Gebiet zerstreut und der Zusammenhang ist sehr locker. Immerhin treffen sich die Schweizer von Windhoek und Umgebung am 1. August. Obwohl sehr in Südwestafrika verwurzelt und empfindlich auf Kritik gegen ihr Gastland, sind sie doch noch sehr heimatverbunden. Unsere Mitbürger sind in guter bis gehobener Stellung. Die meisten sind im Handel und Gewerbe oder im Hotelfach tätig. Jüngere Landsleute, die neu nach Windhoek zugereist sind, haben ihr Auskommen im Druckereigewerbe und in der Bauindustrie. In der Regel sind es jedoch keine sesshaften Elemente. Nach relativ kurzer Zeit verlassen sie meistens Südwestafrika wieder, denn es ist schwierig, eine geeignete Unterkunft zu finden, das Klima ist hart und die Lebenskosten sind etwas höher als in der Republik.

Falls wir auf gute Beziehungen mit der Administration in Südwestafrika Wert legen, sollte schon aus rein protokollarischen Gründen der persönliche Kontakt gepflegt werden.

Es ist dies eine Geste, die, wie ich feststellen konnte, von den Spitzen der Mandatsbehörde sehr geschätzt wird.

Kapstadt, 6. 9. 1966.

*Klein*



EMBASSY OF SWITZERLAND  
IN THE REPUBLIC OF SOUTH AFRICA

Kapstadt, den 12. September 1966

Our File No. 361.5 Hu/vj

Your File No.

*A son retour*

#	PO	JC	DI					3/2
DATE	19.9.							10/10
VERP	S							
EPO				19.9.66			11	
Ref. p. B. 73. Alt. S. 0.1.								

4

An die Abteilung für  
Politische Angelegenheiten des  
Eidgenössischen Politischen  
Departements

B e r n

Betr. Südwestafrika

Herr Botschafter,

Gestützt auf Ihre Ermächtigung hat der Chef des hiesigen Konsulats, Herr Konsul Max Meier in der zweiten Augushälfte eine Informationsreise nach Südwestafrika unternommen.

Ueber die Demission des schweizerischen Konsularagenten in Windhoek, Herrn L.T. Merian, und die Frage der Ernennung eines Nachfolgers hat Herr Konsul Meier die Abteilung für Verwaltungsangelegenheiten direkt orientiert.

Ich habe Herrn Konsul Meier gebeten, mir zu Ihren Händen eine Aufzeichnung über seine Wahrnehmungen in politischer Hinsicht zur Verfügung zu stellen. Sie erhalten nunmehr in der Beilage diesen Bericht, der für Sie von Interesse sein dürfte.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

*N. Hummel*

Beilage: erwähnt ✓